

Turnen Knieverletzung setzt der Karriere der Horgnerin ein Ende

Danielle Englert tritt zurück

Sie kam aus dem Kunstturnen Horgen und turnte an Welt- und Europameisterschaften für die Schweiz. Jetzt tritt Danielle Englert (22) vom internationalen Spitzensport zurück.

Urs Köhle

Morgen Samstag hätte sie starten wollen, an den Schweizer Meisterschaften in Bern, eine Woche später an der Mannschafts-SM und am 2. November am Swiss Cup im Hallenstadion. Daraus wird nichts – Danielle Englert muss sich an einem Knie operieren lassen, am 26. Oktober, und beendet ihre lange internationale Karriere als Kunstturnerin.

«Die Ärzte und Physiotherapeuten haben mir davon abgeraten, diese Wettkämpfe zu bestreiten», sagt Danielle Englert. Vor einem Monat hatten die Schmerzen im linken Knie wieder begonnen. Eine Untersuchung ergab, dass der Meniskusriss grösser geworden war, unter dem die Kunstturnerin schon seit längerer Zeit litt.

Passiert war die Verletzung Ende Februar im Training. «Danielle landete mit gestreckten Beinen», erinnert sich Frauen-Cheftrainer Zoltan Jordanov. «Es tut mir leid für sie. Sie war ja Teamcaptain und dabei wirklich meine rechte Hand, absolut zuverlässig. Aber ihr Körper trägt jetzt die Belastungen auf internationalem Niveau nicht mehr.»

Zehn Jahre STV-Kader

Englert hatte nach der Verletzung wieder starten können an den Europameisterschaften in Clermont-Ferrand (Fr), erreichte dort aber nur einen 54. Platz am Stufenbarren. An diesem Gerät hatte sie jeweils die stärksten Leistungen gezeigt – im Jahr zuvor in Volos (Gr) einen 12. Rang, dazu Platz 10 mit der Mannschaft. Die EM in Griechen-

land bezeichnet sie als eine ihrer schönsten Erinnerungen aus ihrer zehnjährigen Karriere in den STV-Kadern, neben dem Turnfestsieg 2002 und ihrer ersten WM, 2003 in Anaheim (USA) – «weil es eben die erste WM war».

Viel Echo in den Medien fand in Englerts Laufbahn auch der Aufstieg des routinierteren Teils des STV-Eliteturnerinnenkaders gegen Trainer Eric Demay. Der Verband liess darauf die Athletinnen nicht an der EM 2007 starten, Demay aber wurde in der Folge doch entlassen. Ihre damalige Aktion hat Englert wie ihre Kolleginnen nicht bereut, auch wenn sie zunächst einen sportlichen Rückschlag bedeutete.

Nicht aus heiterem Himmel

Die Olympischen Spiele in Peking waren auch für Danielle Englert ein Ziel. Aber die Leistungen reichten nicht. Von der Knieverletzung im Februar habe sie sich nie völlig erholt, sagt die Horgnerin. Darum kommt das Ende ihrer Spitzensport-Laufbahn für sie selbst auch nicht aus heiterem Himmel. «Ich habe mir schon länger überlegt, ob ich zurücktreten soll.»

Die Kunstturnerin ist zwar vorderhand noch jeden Tag in der Halle in Magglingen. Aber während ihre Kolleginnen nach Programmen des Nationaltrainers arbeiten, turnt Danielle Englert nur für sich, um nicht von einem Tag auf den andern von 100 auf 0 umzustellen. In der Verwaltung der Sportschule Magglingen absolviert sie noch bis Juli ein Praktikum, das zu ihrer Berufsmatur gehört. Mindestens so lange wird sie auch in der Wohngemeinschaft mit Ariella Kaeslin, der besten Kunstturnerin der Schweiz, bleiben.

Was später kommt? Danielle Englert weiss es noch nicht. «Im Praktikum sehe ich jetzt das «normale» Leben, nachdem sich vorher alles um das Turnen drehte», sagt sie. «Diese Horizonterweiterung ist gut.» Sie denkt auch an ein Studium. In Richtung Pädagogik, Psychologie – «etwas, das eine Verbindung mit dem Sport hat.»



Danielle Englert auf dem Schwebelbalken an einem Länderkampf. (key)

Triathlon In der Nacht auf Sonntag gilt es für den Thalwiler Ronnie Schildknecht auf Hawaii ernst

Eine Top-10-Rangierung als Anhaltspunkt

Ronnie Schildknecht und Stefan Riesen peilen am Ironman Hawaii am Wochenende erstmals eine Klassierung in den besten 10 an.

Jörg Greb

Ronnie Schildknecht hat die Lehren gezogen. Letztes Jahr glückte ihm mit Siegen am Ironman Switzerland in Zürich und am Ironman 70.3 in Rapperswil-Jona sowie etlichen weiteren Topklassierungen ein grandioses Jahr. Die Krönung aber fehlte. Am Ironman Hawaii musste der Thalwiler entkräftet aufgeben. Dies soll sich in der Nacht auf Sonntag (MEZ) nicht wiederholen.

Auch 2008 war bisher ein «Schildknecht-Jahr». Die Siege in Zürich und Rapperswil wiederholte er, zusätzlich wurde er im Frühling Duathlon-Weltmeister. Doch damit sind die Parallelen aufgezählt. «Seit Mitte Juli habe ich mich gezielt auf Hawaii ausgerichtet, bin weniger gestartet und fühle mich deutlich frischer», streicht der 29-Jährige die Unterschiede heraus, «statt ausgebrannt bin ich nun heiss auf Hawaii.»

Harmonisierendes Trainingsduo

Anders gestaltete Schildknecht die Vorbereitung. Statt in Asien weilte er zusammen mit Stefan Riesen, dem Teamkollegen im EWZ-Power-Team, von Anfang bis Ende September im amerikanischen Triathlon-Mekka San Diego. Effizient und sehr strukturiert hätten sie trainiert, sagt Schildknecht. Gezielte Reize setzten sie. Und bezahl-

gemacht hat sich eine Zusatzinvestition. Erstmals nahm Schildknecht seine Masserin aus der Schweiz mit ins Ausland. «Eine höhere Trainingsqualität war möglich», sagen sowohl Schildknecht wie Riesen. Die Regeneration liess sich beschleunigen.

Vom Podestrang, den Schildknecht für Hawaii seit Jahren als Fernziel nennt, spricht er allerdings in diesen Tagen nicht. «Erstmals die Top Ten» peilt er an. Seine beste Klassierung ist ein 15. Platz im vorletzten Jahr. Zu wissen ist auch, dass vor sieben Jahren Christoph Mauch als letzter Schweizer auf Big Island Hawaii unter die zehn Besten kam (10. Rang).

Krise vermeiden

Schildknechts Trainingspartner Stefan Riesen, der Sieger des Ironman Switzerland von 2006, hat sich dasselbe vorgenommen. Ein 16. Rang ist seine

beste Hawaii-Klassierung. «Bis jetzt lief es mir hier noch nie wunschgemäß», sagt der 34-Jährige, «jedes Jahr kam irgendwo die Krise.» Riesen trainiert nach den Plänen von Toni Hasler, dem Lebenspartner und Coach der sechsfachen Hawaii-Siegerin Natascha Badmann. In diesem Jahr war der Kontakt mit Hasler aber weniger eng. «Solange alles rund läuft, ist das kein Problem», sagt Riesen. Und rund gelaufen sei es ihm in diesem Jahr, sagt er. Sowohl im Winter wie jetzt für die Hawaii-Vorbereitung tat er sich mit Schildknecht zusammen. «Wir harmonieren nicht nur im Training, sondern haben auch in der Freizeit ähnliche Bedürfnisse.»

Badmann mit Fragen

Die sechsfache Hawaii-Siegerin Natascha Badmann ihrerseits tritt in diesem Jahr unter ganz neuen Vorzeichen an. Nach ihrem fürchterlichen Velosturz

beim letztjährigen Ironman Hawaii hatte sie vor allem schwierige Schulteroperationen und eine langwierige Rehabilitation zu bewältigen. Diverse Bewegungsabläufe waren zurückzugewinnen und neu zu erlernen. Rotationsbewegungen mit beiden Schultern sind erst seit zwei Monaten möglich. Und erst Ende September entschloss sie sich endgültig zur Teilnahme.

In den letzten Wochen aber glückten riesige Fortschritte. «Jede einzelne Zelle scheint sich an früher zu erinnern», sagt sie. Eine grosse Unbekannte ist aber geblieben: Wie reagiert der Körper auf die über neunstündige Belastung und wie auf die Dauerbelastung der drei unterschiedlichen Disziplinen? Diesbezüglich fehlen ihr Referenzwerte. Deshalb bleibt sie in ihrer Prognose eher vorsichtig: «Komme ich durch und gelingt gar eine Rangierung in den besten zehn, wäre das sensationell.»



In Zürich (Bild) hat Ronnie Schildknecht zum zweiten Mal gewonnen. Auf Hawaii will er erstmals unter die ersten 10. (key)

Triathlon

Allrounderin auf Hawaii

Sibylle Matter (35) ist die Allrounderin der Schweizer Triathlon-Szene. Sie fühlt sich über verschiedene Distanzen wohl.

Richard Stoffel, Kailua-Kona

Sie startete in Peking über die olympische Distanz, zählt zur erweiterten Weltspitze im XTerra-Triathlon (Cross-Country mit MTB) und nimmt am Samstag zum vierten Mal die Ironman-WM auf Hawaii in Angriff.

Ein Platz in den Preisgeldrängen (Rang 9 2002 beim Debüt), eine Aufgabe sowie ein 19. Platz stehen bislang in Sibylle Matters Hawaii-Palmares. Am 13. Juli dieses Jahres gewann sie am Ironman Switzerland den ersten Titel über 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 42,195 km Laufen.

Von ihrem Sport kann Matter nicht leben. Bei Medi24 in Bern arbeitet Matter als Telefon-Beraterin für medizinische Fragen mit einem 50-Prozent-Pensum. Als «Langdistanz-Kaderathletin» erhält sie vom ganz auf die Olympia-Distanz ausgerichteten Verband Swiss Triathlon 500 Franken Unterstützungsbeitrag im Jahr. Damit könnte die Zentralschweizerin nicht einmal das Startgeld als «qualifizierter Profi» für die Ironman-WM auf Hawaii bezahlen.

Freund fehlt als Betreuer

Hingegen könnte Matter zum 30-Jahr-Jubiläum des berühmtesten Triathlons der Welt am frühen Sonntagmorgen Schweizer Zeit erstmals vor Natascha Badmann das Ziel auf Big Island erreichen. «Dies zu schaffen oder für das beste Schweizer Hawaii-Resultat in diesem Jahr zu sorgen, ist sicher ein erstrebenswertes Ziel.» Zum Formzustand von Badmann wisse sie nicht mehr, als in den Zeitungen gestanden habe.

Erstmals wird Matter ihr Lebenspartner Othmar Brügger auf Big Island als Betreuer fehlen. Der in der XTerra-Szene immer noch mit beachtlichen Leistungen auftrumpfende 46-Jährige wird Matter erst Anfang nächster Woche auf einer andern Hawaii-Insel (Maui), dem Austragungsort der X-Terra-WM in zwei Wochen, wiedersehen. Matter: «Diese Woche ist Otti beruflich unabkömmlich. Bei meinen bisherigen Teilnahmen auf Hawaii gab er mir jeweils Zeiten und Infos während des Rennens durch.»

Noch ein Jahr

Die Ärztin will auch im kommenden Jahr nochmals auf die Karte Spitzensport setzen. Ob sie dabei erneut auch den Ironman Switzerland in ihrem Wettkampfkalendar einplant, lässt sie offen. Bei einer Titelverteidigung würde Matter möglicherweise auf die zweifache Olympia-Zeitfahr-Bronze-Gewinnerin Karin Thürig treffen, die an einem Triathlon-Comeback-Start in Zürich am 12. Juli 2009 Interesse zeigt.

Bei den Frauen-Profis kann sich in Zürich allerdings normalerweise nur die Siegerin einen Startplatz für Hawaii ergattern. «Meine Teilnahme in Zürich hängt aber nicht von Thürig ab», betont Matter. Schliesslich hatte Matter 2002 auf Hawaii in 9:42 Stunden fast gleichzeitig mit der unmittelbar vor ihr und damit achtklassierten Thürig erreicht.

Automobil

Ecclestone für Einheitsmotoren

Formel-1-Chef Bernie Ecclestone will durch Einheitsmotoren eine drastische Kostensenkung herbeiführen. Bereits ab 2010 sollen die Motoren einheitlich sein und nur noch zweimal pro Jahr gewechselt werden dürfen, sagte der Brite in einem Interview mit der «Times».

Im Laufe der Saison hatte sich mit Super Aguri erneut ein Team aus Kostengründen aus der Formel 1 zurückgezogen. (si)